



## Aussprache

Zum Referat von Dr. Schulz-Vanheyden

### **„Das Modellvorhaben „Selbstständige Schule“: Ideen - Informationen - Perspektiven – Anfragen**

Dr. Schulz-Vanheyden

Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung NRW

auf der Jahrestagung  
der Westfälischen Direktorenvereinigung  
November 2001

# Aussprache 1

## „Das Modellvorhaben „Selbstständige Schule“: Ideen - Informationen - Perspektiven – Anfragen 1

Frau Dr.Berg-Ehlers	3
Herr Rieder, Comenius-Gymnasium Datteln Einstellungspolitik / Referendarausbildung	3
Frau Bredner	3
Schule und Co.	3
Von der Selbststeuerung zur Organisationsentwicklung	3
Pädagogische Schulentwicklung	4
Ausbildung zu Trainern	4
Sekundarstufe II	4
Keine Hoffnung auf zusätzliche Stellen	4
Schule und Co ein Vorreiter?	5
Selbstständige Schule – oder Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit	5
Herr Schulz-Vanheyden:	6
Es muss Ausstiegsmöglichkeiten geben	6
Eigenständigere Entscheidung heißt nicht mehr Stellen Stichwort ,Kapitalisierung’	6
Lehrernachwuchs Gymnasien immer noch bevorzugt	6
Das Erreichte nicht vergessen	6
Herr Schlotmann, Philologen-Verband:	7
Das Land vollzieht selber den Rückzug	7
Grundsätzliches Ja zur Selbstständigkeit	7
Wo liegen nun eigentlich die Probleme?	7
Das Ende der Belastbarkeit ist erreicht oder schon überschritten	8
Verlust an Vertrauen	8
Aus Erfahrung misstrauisch?	8
H. Schulz-Vanheyden:	8
Verpflichtung für alle Schulformen <b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>	8
Es gibt keine Lehrerschwemme mehr	8
Misstrauen gehört zur Demokratie	9
Misstrauen aber bitte mit Augenmaß	9
Das MSWF ist das einzige Ministerium mit Etatzuwachs	9
Misstände muss man benennen dürfen	9
Leistungsprämie	9
Frau Berg-Ehlers:	10
Vieles geht auch wieder verloren	10
Wo liegt wirklich das entscheidend Neue?	10
Herr Schulz-Vanheyden	10
Eigene Versetzungsregelungen	10
Zukunftsmusik?	11
Frau Berg-Ehlers:	11
Herr Schulz-Vanheyden:	11
Frau Berg-Ehlers:	11
Formalia	12
Herr Brass:	12
Frau Berg-Ehlers	12
Frau Berg-Ehlers:	12

---

Danke Herr Schulz-Vanheyden. Ich gestehe, ich habe schon lange nicht mehr ein so überzeugendes Plädoyer für dieses Projekt gehört. Die Diskussion ist eröffnet.

Frau Dr. Berg-Ehlers

Ich habe eine Frage und zwar bezüglich des Lehrernachwuchses. Die Situation an vielen Gymnasien sieht im Augenblick so aus, dass wir in diesem Jahr oder im nächsten Jahr einen hohen Unterhang haben werden. Wir haben z. Zt. Referendare, die gut ausgebildet sind, die aber nicht eingestellt werden. Da ist in letzter Zeit etwas Seltsames passiert, was wir uns nicht erklären können, dass offensichtlich eine große Zahl von Referendarstellen einfach für die Einstellungen gestrichen worden sind. Wie kann man so unverantwortlich umgehen mit den jungen Kollegen, die jetzt auf der Straße stehen und die auch die Mangelfächer haben, für die sie sich jetzt vielleicht an Grundschulen bewerben können oder an Hauptschulen evtl. noch an Gesamtschulen?

Herr Rieder, Comenius-Gymnasium Datteln

Einstellungspolitik /  
Referendarausbildung

Es ist natürlich verlockend bei all den Themen, die Sie angesprochen haben, einzusteigen. Darüber könnten wir sicher eine ganze Woche reden. Ich möchte noch einmal auf das Hauptthema „Selbständige Schule“ zurückkommen, weil vielleicht von Herford aus auch Material bereitgestellt werden kann. Vorweg: dies ist kein gymnasiales Projekt, dies ist schulformübergreifend, und es gibt bis jetzt keine schulformbezogene Auswertung, deswegen habe ich ihnen, damit sie sich selber ein Bild machen können, diese Übersicht zusammengestellt, die nur aus dem Blickwinkel der Gymnasien erstellt worden ist.

Frau Bredner

Sie können sich daraus selbst ein Bild machen, ob die Erfahrungen von Schule und Co., wie es ja auch hier anklang, helfen können bei der Entscheidung, im Programm „selbständige Schule“ mitzumachen. Die Prinzipien sollen ja übernommen werden.

Schule und Co.

Vorweg von den 6 Gymnasien, die als Projektschulen von Anfang an im Kreis Herford dabei waren, hat sich nur eins entschieden, bei selbständiger Schule mitzumachen. Sie sehen schon daran, dass die Bewertung unterschiedlich ist. Ich will auch nicht auf die Bewertung im einzelnen eingehen, sondern sie nur auf einige Punkte aufmerksam machen, die vielleicht bei den Verhandlungen mit den Schulträgern und der Schulaufsicht eine Rolle spielen könnten.

Erstens. Es gab damals die Vorstellung, dass Schule ihre Ziele formulieren wirklich im Sinne von Selbststeuerung. Dieser Ansatz wurde nach kurzer Zeit abgebrochen und stattdessen wurden zentrale Fortbildungen organisiert. Die erste betraf den Bereich Organisationsentwicklung (Managementtraining durch die Unternehmensberatung Döder, die noch nie mit Schulen zusammengearbeitet hatte. Alle Schulen wurden verpflichtet, Steuergruppen zu bilden, deren Größe, Leitung und Funktion von der Projektleitung festgelegt wurde. Der Schulleiter sollte Mitglied sein, aber nicht leiten. Das Training dauerte 17 Tage, verteilt auf 2 Jahre. Nach den 2 Jahren sagte Herr Lohre im Schulausschuss der Stadt Herford, man sei zu der Erkenntnis gekommen, dass 7 Tage für Schulentwicklungsmanagement reichen. In Zukunft sollen es also nur noch 7 Tage sein.

Von der Selbststeuerung zur  
Organisationsentwicklung

■  
Pädagogische  
Schulentwicklung

Zweitens war ein Schwerpunkt das Training pädagogischer Schulentwicklung bei Dr. Heinz Klippert. Und auch da sehen sie Unterschiede. Von den 6 Gymnasien war nur das Gymnasium Vlotho bei Dr. Klippert persönlich und von Anfang an parallel zu dieser Organisationsentwicklung. Herr Dr. Heinze sagte, wir haben sehr intensiv mit Jahresplänen gearbeitet, die ganze Schule durchstrukturiert. Was dann aber für die Klasse 5 übrig geblieben ist, ist das Methodentraining.

Ohnehin ist das Konzept so ausgerichtet, dass sich an 2½ Tage Fortbildung ein weiterer Tag an der Schule anschließen soll, wo die Schule das Erarbeitete selbst für sich anpasst. Dann sind jeweils 3 Hauptfachlehrer aus Klasse 5 betroffen, denn es sollen in diesem Klassenteam mindestens 15 Stunden unterrichtet werden, die dann im Unterricht eben das Erlernete umsetzen sollen.

Erfolgreicher sieht er die Übernahme des Punktes Teamentwicklung für die Klasse 7. Insgesamt aber sehen sie, dass dieses pädagogische Programm zunächst seinen Schwerpunkt in den Klassen 5 und 6 hatte. Und nur dort ist es schulformübergreifend erfolgreich erprobt und entwickelt worden. Ich komme später dann auf die Oberstufe.

Ausbildung zu Trainern

Parallel zu der Schulung in Vlotho wurden 4 Trainer an den Gymnasien ausgebildet. Die sollten jetzt die anderen Schulen trainieren. Auch dabei war der Grundsatz, schulformübergreifend zu arbeiten. D.h., an unsere Schule kam ein Trainer von einem Berufskolleg und einer von einem Gymnasium und sollte uns motivieren. Der Haken war, wenn man als Gymnasium an diesem Training teilnehmen wollte, brauchte man im Kollegium eine  $\frac{2}{3}$  Mehrheit. Das war nicht in allen Schulen zu erreichen. Nur das Gymnasium Löhne ist dann relativ früh eingestiegen und die anderen Schulen haben sehr, sehr lange gewartet bis der Druck kam, wer am Oberstufentraining teilnehmen will, der muss auch in Klasse 5 teilnehmen.

Ich möchte nun noch auf die Vernetzung, die Herr Dr. Schulz-Vanheyden schon angesprochen hat zu sprechen kommen. Auch bei der Zusammenarbeit mit einem Wirtschaftsunternehmen, das die Projektleitung vorschreibt, haben sich von den 6 Gymnasien des Kreises nur 2 beteiligt.

Sekundarstufe II

Nach einjährigen zähen Verhandlungen haben wir erreicht, dass ein Oberstufentraining eingerichtet wurde, das nur für Gymnasien angeboten wurde. Also für keine andere Sek.II-Schule. Das wird geleitet von 4 Lehrern, die als Trainer ausgebildet sind und gemeinsam mit den Kollegen der Sekundarstufe II ein Programm für methodische Schulungen erarbeiten. Das zeigt gute Ansätze. Das läuft aber erst seit 2001, kann also in der Evaluation nicht gemeint sein.

Keine Hoffnung auf  
zusätzliche Stellen

Zusätzlich zu dieser Generalübersicht möchte ich auf die Kosten für dies Projekt hinweisen. Wenn sie mal zusammenzählen, wie viel Tage da an Fortbildungen bezahlt worden sind. Es gab also keine zusätzliche Lehrerstelle außer Entlastungsstunden. Machen sie sich keine Hoffnung, dass sie dadurch zusätzliche Lehrerstellen bekommen.

Zusätzlich zu diesen zentralen Fortbildungen gab es auch nach Drängen der Schulen noch 10 Tage schulinterne Fortbildungen.

Wenn ich so rückblicke, was es uns gebracht hat, würde ich sagen, das war wertvoll. Wir haben 2 Jahre nach Beginn des Projektes, nicht etwa so wie jetzt, wo das schon angekündigt wurde, Entlastungsstunden bekommen und zwar etwa 16 Stunden für unsere Schule, also für ein Gymnasi-

---

um, um überhaupt diese ganze Arbeit zu leisten. Wir an unserer Schule haben das hauptsächlich für schulinterne Fortbildungen und schulinterne Projekte genutzt. Die Beteiligungen an diesen Dingen war, wie sie gesehen haben, sehr unterschiedlich.

Die Frage ist für mich, ob dies wirklich eine Vorreiterfunktion hat für selbstständige Schule. Was aus der Sicht der Gymnasien nicht selbstständig war, will ich noch mal ganz kurz bündeln.

1. Es sind ganz starre Steuerungsvorgaben durch die Projektleitung bis hin zur Organisation einer Steuergruppe, also wie sie eine Schule leiten wollen, das war der Teil, der bei den Gymnasien am wenigsten gut ankam, denn wir haben ja eine hierarchische Struktur, wir haben Funktionsstellen, Geschäftsverteilungsplan, Fachkonferenzen, das ging schwer.
2. Unter den Trainern, die ausgebildet sind, sind nur 4 vom Gymnasium. Sie können sich vorstellen, wie die 300 Schulen jetzt bedient werden sollen. Das muss anders organisiert werden. Die Trainer hatten die Vorgabe, dass sie nicht von ihrem Trainingsinhalt abweichen durften, egal welche Gruppe vor ihnen saß. Und bei dem Training wurde wieder schulformübergreifend gearbeitet. D.h., jeweils 6 Lehrer einer Schule wurden mit je 6 von zwei anderen Schulen gebündelt. In der Regel so, dass eine andere Schulform dabei war. Schon bei den Steuergruppen war bei uns ein Berufskolleg dabei. Häufig war auch eine Realschule dabei, das war das Prinzip, dass man sich gegenseitig hilft. Das muss man aber wollen.

Wenn man von der Fortbildung nichts hat, aber hingeht, um anderen zu helfen, das muss man wollen, wenn man kein Honorar kriegt. Das war also eine weitere starre Vorgabe und eben diese 2/3 Mehrheit die damals, meine ich mit Recht, gefordert wurde. Denn auch bei der 2/3 Mehrheit haben sie das Kollegium nicht automatisch hinter sich.

Es gibt viele Motive, und es ist ein komplexer Vorgang, warum nur ein Gymnasium bei dem Vorhaben Selbstständige Schule mitmacht. Aber ein Grund ist sicherlich, dass auch bei den Evaluationen in erster Linie nur die Steuergruppenmitglieder und die Leiter gefragt wurden, nicht aber die Schule insgesamt. Z. B. schreibt in dieser Evaluation jemand ganz nett: „Die Steuergruppen wurden eher unabhängig von den Wünschen der Schulen eingerichtet.“ Mit anderen Worten, das wollte gar keiner, wenigstens keiner von den Schulen. Das sieht man aus dem Projektbericht 1, wo das alles drin stand. Ich habe den Satz rausgeschrieben, weil ich das so interessant fand für Selbstständige Schule. Selbstständige Schule fing so an, dass gesagt wurde: Schulen sollen ihre Ziele formulieren. Als die Projektleitung Bilanz zog, stellte sie ganz erstaunt fest, die Schulen wollen pädagogisch ihre Schule weiterentwickeln. Jetzt wörtlich. „Die Schulen äußerten, nicht zuerst, wie angenommen, als Bedürfnisse nach erweiterten Entscheidungs- und Gestaltungsspielräumen, sondern ganz überwiegend hatten sie Interesse an einer Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit.“ Es ist mir rätselhaft, dass das Ministerium meint, dass das 4 Jahre später anders sein soll.

Schule und Co ein Vorreiter?

Selbstständige Schule – oder Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit

Herr Schulz-Vanheyden:	Also ich will zu der letzten Darstellung nicht viel sagen. Nur folgendes, ich habe überhaupt nichts dagegen, dass sie alle - soweit sie in dem Projekt sind - diese Hinweise mit in die Gespräche zu den Kooperationsvereinbarungen nehmen.
Es muss Ausstiegsmöglichkeiten geben	Ich persönlich werde darauf drängen, unabhängig von dem Vortrag heute, dass es eine Ausstiegsmöglichkeit aus dem Projekt gibt. Mir ist es im übrigen unverständlich, warum die Schule nicht schlichtweg gesagt hat, ich mache nicht mehr mit, wenn es so schrecklich war. Niemand kann eine Schule zwingen bei so etwas mitzumachen. Ich werde dafür sorgen, dass es eine Ausstiegsmöglichkeit gibt, damit eine Schule, der so etwas passiert und die den Eindruck hat, dass sie sozusagen untergepflügt wird, dass sie sagen kann, ich will nicht mehr. Das muss möglich sein, das finde ich wohl.
Eigenständigere Entscheidung heißt nicht mehr Stellen	Im übrigen will ich eins dazu sagen, niemand verspricht, das sage ich wirklich ganz offen, dass es durch ein solches Projekt mehr und andere Lehrer gibt. Das Versprechen ist, sie können eigenständiger über die Stellen verfügen und sie können eigenständiger, wenn sie die Stellen haben, aber nicht besetzen können, weil die ihnen passenden Bewerber nicht da sind, mit dem entsprechenden Geld etwas anderes machen. Das nennt man kapitalisieren.
Stichwort ‚Kapitalisierung‘	Die Stelle am Gymnasium wird mit 50.000 € im Jahr kapitalisiert. Aber ich sage das offen, es geht um besetzbare Stellen nach AVO. Sie können nicht sagen, 105 % bin ich schon ausgelastet, jetzt ist mir einer gestorben, jetzt will ich 50.000 EURO haben. Es geht um die gleichen Bedingungen für alle Schulen. Darum geht es auch bei der halben Stelle zusätzlich. Sie muss sich natürlich auch aus den 100 % - gerechnet nach AVO - ergeben und nicht egal wie die Schule überbesetzt ist. Damit überhaupt kein Missverständnis aufkommt, sage ich das ganz eindeutig und klar.
Lehrernachwuchs	Ich will noch etwas zu der Anfangsfrage zum Lehrernachwuchs sagen. Ich habe daraus den Vorwurf entnommen, es würden nicht alle Lehrerinnen und Lehrer mit Mangelfächern im Gymnasium eingestellt. Das will ich nicht ausschließen. Die Gymnasien in Nordrhein-Westfalen sind landesweit überbesetzt, praktisch als einzige Schulform. Ich bitte sie, sich das auch immer wieder klarzumachen. Nach den Regeln, denen alle Schulen unterliegen, kann es im Moment nur darum gehen, dass jemand mit Fakultas Sek. I /Sek. II vielleicht auch in einem Mangelfach am Gymnasium nicht ankommt. Das ist denkbar, obwohl das inzwischen bei Mangelfächern extrem selten ist.
Gymnasien immer noch bevorzugt	
Das Erreichte nicht vergessen	Dann muss er in der Tat das schreckliche Angebot möglicherweise einer Sek. I Schule sich ansehen und sich entscheiden, ob er das machen will oder nicht machen will. Ich halte dieses nicht für einen schwierigen Vorgang. Im übrigen er wird sich natürlich zunehmend zugunsten des Gymnasiums verschieben. Ich erinnere daran, was vor 1½ Jahren oder vor 2 Jahren noch kein Mensch erwartet hat, alle Neueinstellungen im Gymnasium wieder nach A13 zu vollziehen. In einem Umfang wie er früher nicht zu erwarten war. Verbeamtungen auch bei älteren, lebensälteren, das sind Bedingungen, auf die die anderen Schulformen wirklich mit Bedenken gucken, insbesondere die Schulen der Sek. I, die Hauptschulen und die Realschulen.

---

Ein Wort zur Lehrerversorgung. Wenn das Land die Bewerber zwingt, sich auf alles, was es gibt, zu bewerben, und sich dann wundert, wenn ein Kombinierer ein Einstellungsangebot für die Hauptschule nicht annimmt und ihn dann zwingen zu können glaubt, so irrt das Land. Es sagt, wir sperren dich für 2 Jahre, dann liegen diese Leute aber auf der Straße. Und das sind die, die jetzt eigentlich zur Verfügung stünden, aber nicht zur Verfügung stehen.

Dass dies im Land oder besser gesagt im Ministerium nicht ganz verborgen geblieben ist, zeigt ja die Neuregelung, dass die Kombinierer an Haupt- und Realschulen nach den 3 Jahren fester Probezeit nur noch 2 Jahre festgehalten werden können und dann freigegeben werden müssen, zeigt, dass hier ein Weg beschritten werden soll, um hier den Anfängern zumindest den Einstieg bei der Hauptschule und bei der Realschule schmackhaft zu machen. Eine Lösung des Problems, da sind sich sicherlich alle Eingeweihten einig, kann es nicht geben, indem man Lehrer zwingt, auf die Straße zu gehen oder 2 Jahre da zu bleiben oder ein Einstellungsangebot an der Hauptschule anzunehmen. Die Lehrerausbildung muss wieder so verändert werden, dass die Ausbildungsbedingungen gleich so gesetzt werden, dass für die entsprechende Schulform ausgebildet wird. Da sind ja entsprechende Überlegungen im Gange, das würde das Thema von heute natürlich sprengen.

Lassen sie mich aber zu dem anderen Thema noch eine Bemerkung machen. Eigentlich heißt selbständige Schule doch nichts anderes als: ich kann selbst entscheiden, was sonst andere für mich entscheiden. Und natürlich ist es doch besser, wenn ich selber und unmittelbar entscheiden kann, was ich von meinem Schulkonto kaufe, anstatt dass ich jede Einzelanschaffung bei der Stadt schriftlich beantragen und begründen muss. Natürlich ist es besser, wenn ich mir im Rahmen eines Einstellungsverfahrens aussuchen kann, wen ich nehme, statt dass mir über das Listenverfahren eine Katze im Sack zugeschoben wird. Und natürlich ist es schön, wenn mir im Rahmen eines solchen Versuchsmodells alles offen bleibt und gerade nicht vorgeschrieben wird, was ich mache und erreichen muss, und mir versprochen wird, ich brauche auch nur das zu tun, was ich selber will. Denn erst dann soll das Modell ja durchgeführt werden, wenn die Rahmenbedingungen stehen und die schulischen Mitwirkungsgremien - Lehrerkonferenz mit einfacher Mehrheit und Schulkonferenz mit  $\frac{2}{3}$  Mehrheit - diesen konkreten für diese Einzelschule ausgehandelten Bedingungen zustimmen.

Und den Schulleiter, der nun in der Euphorie meint, er könne mit der selbständigen Schule den Problemler von heute auf morgen loswerden, indem man ihn feuert, den kann man sicher schnell wieder auf den Boden der Wirklichkeit zurückholen und ihm sagen, also so geht es auch nicht. Und damit wären manche Ängste von Kollegen auch beseitigt.

Im Grunde genommen also eigentlich alles positiv, also warum gibt es so viel Widerstand? Das hat eigentlich nichts mit der Sache selbst zu tun, jedenfalls nicht in erster Linie. Das hat damit zu tun, wenn wir in die letzten Jahre zurückgucken, dass jedes Jahr und immer wieder den Lehrern mehr auf die Schultern geladen worden ist. Angefangen über Vorgriffstunden, über Schulprogramm, über neue Richtlinien und Lehrpläne, über Facharbeit, Projektunterricht usw.

Herr Schlotmann,  
Philologen-Verband:

Das Land vollzieht selber  
den Rückzug

Grundsätzliches Ja zur  
Selbstständigkeit

Wo liegen nun eigentlich die  
Probleme?

Das Ende der Belastbarkeit ist erreicht oder schon überschritten

Die meisten Lehrer sind am Ende ihrer Belastbarkeit angelangt und wollen und können nicht mehr.

Zweitens. Wie ich die Diskussionen in den Kollegien betrachte, und ich komme im Land durchaus rum, dann stelle ich fest, egal wohin man kommt, trifft man auf geballtes Misstrauen gegenüber allem, was von oben kommt. Denn die Lehrerinnen und Lehrer sind es seit Jahren gewohnt, dass alle Botschaften, die von oben kommen, negativ sind.

Verlust an Vertrauen

Das fängt bei den Finanzen an. Einzelheiten erspare ich mir jetzt. Es geht aber auch über Beschimpfungen. Und wenn dann in diesem Jahr eine großangelegte Imagekampagne beginnt, grundsätzlich prima, das ganze aber begleitet wird, von dem in den großen Ferien schlicht und einfach zurückgezogenen Kontingent der Leistungsprämienstunden, dann wird Vertrauen zerstört. Diese Prämie ist kein Volumen, darum geht es auch gar nicht, aber es geht darum, dass etwas, was vorher zugesagt worden ist, im übrigen den Lehrern vorher weggenommen war und z.T. ja nur wieder zurückgegeben wurde, das selbst das mit einem Federstrich wieder zurückgenommen wird. Dann ist das eine Zerstörung von Vertrauen.

Aus Erfahrung misstrauisch?

Und wenn die Lehrerinnen und Lehrer befürchten, dass das, was ihnen mit dem Modell selbstständige Schule angeboten wird, nicht eine Zuckerpille ist, sondern eine bittere Pille in einem Zuckermantel, dann greifen sie zurück auf eigene Erfahrungen. Sie trauen dem ganzen nicht mehr. Und dieses geballte Misstrauen hat mich so erschüttert, dass ich sage, wenn diese beiden grundlegenden Argumente nicht beseitigt werden, die Überlastung nicht abgebaut wird und das Vertrauen wiedergewonnen wird, dann können soviel noch so schöne Reformen angeboten werden, dann treffen sie auf die Ablehnung in der Kollegenschaft und sind nicht durchsetzbar. Danke

Herr Schulz-Vanheyden: Verpflichtung für alle Schulformen

Ich will versuchen, etwas kurz zu kommentieren.

Also zum 1. Ich will jetzt auf Einzelheiten des Einstellungsverfahrens nicht eingehen. Ich bitte sie aber herzlich: Sprechen sie mal mit ihren Kolleginnen und Kollegen in den Hauptschulen und in den Realschulen und in den Sonderschulen. Das Land muss eine gewisse Verpflichtung wahrnehmen, dass es nicht nur Gymnasien gut geht, dass nicht nur Gymnasien gute Lehrer haben. Das es dabei möglicherweise Irrwege gibt, die man nach einiger Zeit wieder korrigieren muss, will ich nicht ausschließen. Aber ich sage noch einmal: im Moment sind z. B. noch eine ganze Reihe von Hauptschulen eindeutig unterbesetzt, weil die Lehrerinnen und Lehrer dort nicht mehr hin wollen.

Es gibt keine Lehrerschwemme mehr

Im übrigen, sehr viele Lehrerinnen und Lehrer mit halbwegs guten Noten und halbwegs interessanten Fächerkombinationen stehen nicht mehr auf der Straße. Jedenfalls nicht, wenn sie bereit wären, auch an einer anderen Schulform zu arbeiten. Ich habe eben auch gesagt, dass die Attraktivität des Gymnasiums langfristig ja durch diese letzten Maßnahmen deutlich - im Vergleich zu anderen Schulformen - gestiegen ist. Das ist schon etwas, was man berücksichtigen sollte.

Was den Widerstand angeht und die neuen Lasten, akzeptiere ich das alles, was sie sagen. Das wird von uns auch so wahrgenommen.



Bei diesem Projekt ist niemand gezwungen worden, ich habe das eben gesagt, es soll auch jeder, wenn es ihm zuviel wird, wieder aussteigen können. Das hat mit zusätzlichen Lasten dann nichts zu tun. Es kann ja jeder selbst entscheiden, ob er die Möglichkeiten wahrnehmen will oder ob er das nicht will.

Philosophisch betrachtet, ist es immer vernünftig, der Obrigkeit gegenüber misstrauisch zu sein. Das finde ich auch verständlich, das muss ein gesundes Maß haben. Das gehört dazu in einer Demokratie, dass man mindestens mit Skepsis oder mit großer Aufmerksamkeit das betrachtet, was politisch getan wird. Das gehört dazu, das gehört zu den Möglichkeiten, das dann auch durch Wahlen wieder zu korrigieren. Das gehört zu der Auseinandersetzung.

Ich meine aber, das man dabei auch ein Stückweit mehr Maß halten muss, was die Finanzen angeht. Ich habe eben schon gesagt, wir haben den Stufenplan verlässliche Schule, ein wirklich bis 2005 politisch abgesichertes Konzept der Wiederbesetzung von Stellen und der neuen Stellen für neue Maßnahmen und all die Strukturverbesserungen Anstellung auf A 13, Verbeamtungen, die Zuschläge für Referendare bei Sonder- bzw. Mangel-fächern usw., Das steht. Das ist im Vergleich zu dem, was andere Politik-bereiche erreicht haben, sehr viel.

Sehen sie sich bitte einmal den Landeshaushalt, wenn er jetzt verabschiedet ist, an und gucken sie mal an, welche Ministerien überhaupt noch Zuwächse haben. Die allermeisten haben Rückgänge um bis zu 13 – 14 % in ihrem Etat. Unser Haus ist fast das einzige, das überhaupt noch Zuwächse hat.

Was die Beschimpfungen angeht, auch da bitte ich sie, nicht immer wieder sozusagen alles durcheinander wahrzunehmen. Diese Ministerin hat nach meiner Wahrnehmung so oft und so deutlich gesagt, wie sie die Arbeit an Schulen schätzt, wie sie die Arbeit aber generell von Schulen schätzt und gerade auch der Gymnasien. Dass sie auch hier und da mal ein Wort sagen muss, etwa zur Frage, wie organisiert man denn Schule bei Problemen des Unterrichtsausfalls, das muss doch möglich sein.

Im übrigen jeder von ihnen weiß das es auch Missstände gibt, die man auch nennen darf, aber das Vertrauen in die Lehrerschaft ist da und wird ausgedrückt von allen, die politisch handeln. Dann muss man nicht immer wieder behaupten, es würde ständig nur geschimpft.

Und zum Schluss will ich etwas zu den Leistungsprämien sagen. Es ist richtig und es ist bedauerlich, dass hier ein in die Politik gesetztes Vertrauen missbraucht wurde. Das ist aber nichts, was den Lehrerbereich alleine angeht. Das ist etwas, was den ganzen öffentlichen Dienst angeht. Richtig ist - der Finanzminister weist von Anfang an darauf hin - dass diese Prämie unter Haushaltsvorbehalt stand. Insofern ist dies ein Vorgang, den wir vom Ministerium aus wirklich nur mit Bedauern zur Kenntnis nehmen können. Aber es ist nicht etwas, was die Lehrerinnen und Lehrer alleine betrifft, sondern es ist etwas, was sich auf den ganzen öffentlichen Dienst bezieht. Generell möchte ich sie bitten, das, was sie insbesondere bei der Frage der Finanzierung von Stellen über Schule erfahren, einzuordnen in das, was sonst passiert in der Politik, in der Welt aber auch im Schulwesen mit anderen Schulformen.

Misstrauen gehört zur Demokratie

Misstrauen aber bitte mit Augenmaß

Das MSWF ist das einzige Ministerium mit Etatzuwachs

Misstände muss man benennen dürfen

Leistungsprämie

■  
Frau Berg-Ehlers:

Wir sind jetzt inzwischen von der selbständigen Schule wieder in das Allgemeine gekommen. Eine Frage zum Schluss, weil das die Frage ist, die von sehr vielen gestellt wurde, sei es von Eltern, sei es von Kollegen, von Lehrern, von Schulleitern. Es gibt, glaube ich, kaum eine Schule, die nicht inzwischen schon in einem längeren Auswahlverfahren ihre zukünftigen Kollegen mit Hilfe der schulscharfen Ausschreibung einstellen kann. Es gibt schon sehr viele Kommunen, in denen die Budgetierung eingeführt ist, in denen die Schulen ihre Gelder also selbst verwalten.

Vieles geht auch wieder verloren

Wir können viele pädagogische Projekte machen. Wobei ich dazu sagen muss, dass mich etwas mit Betrübnis erfüllt, wenn zutreffend ist, dass bei Zeitbudgetstellen, die für Schulprogrammarbeit natürlich wichtig sind, dass bei GÖSS-Stellen, gekürzt wird. Das bedeutet, dass an den Orten, wo bereits lebendige Schule programmatisch und auch selbstständig läuft, Möglichkeiten wieder zurückgeführt werden, zugunsten dieses Modells

Wo liegt wirklich das entscheidend Neue?

Wenn also all das schöne Neue bisher schon möglich ist, abgesehen von der Kapitalisierung einer Stelle, für die ich niemanden bekomme, wobei aber fragwürdig ist, warum ich kapitalisiere, wenn ich die Lehrer brauche und der Unterricht ausfällt, dann nutzt mir das Geld eigentlich auch nichts. Die entscheidende Frage ist, was kann ich mehr und anderes machen, wenn ich eine selbständige Schule bin, als wenn ich es nicht bin.

Herr Schulz-Vanheyden

Ich will versuchen, das auch mit Hinweis auf die geplanten Konkretisierungen in der Rechtsverordnung deutlich zu machen. Vorweg will ich sagen, es ist richtig die Stellen, die wir jetzt als Entlastungsstellen für die selbständigen Schulen haben, kommen aus dem Kontingent, der insgesamt 1.300 Zeitbudgetstellen. Das finde ich aber in Ordnung. Zeitbudget war von Anfang an für wechselnde Vorhaben definiert, für Schulen, die besondere Aufgaben wahrnehmen und besondere Vorhaben haben. Es gehört zur Vernunft in der Politik, nicht ständig Neues draufzumachen, sondern Prioritäten zu setzen bei dem, was man hat.

Bei GÖSS ist das ein bisschen anders. Bei GÖSS wird jedenfalls nach dem gegenwärtigen Stand der Haushaltsverhandlungen, unabhängig von dem Innovationsfonds für die selbständigen Schulen auch weitergezahlt werden.

Eigene Versetzungsregelungen

Aber zu ihrer zentralen Frage, was kann ich denn anders machen. Wie viele Schulen haben uns gesagt, sie hielten die Versetzungsregelungen für sinnlos. Die Rechtsverordnung, das Gesetz wird ihnen die Möglichkeit geben, wenn sie sich damit in ihrer Schule in der Schulkonferenz einigen, eigene Versetzungsregelungen zu machen, machen sie davon Gebrauch. Bei der Form der äußeren Differenzierung – Schülerversetzungen. Wozu brauchten wir ein Gesetz, wenn es nur darum ging, im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften zu agieren? Sie müssen ja nichts ändern, ich sage, sie können. Wie viele haben denn beklagt, wie unsinnig die Versetzungsregelungen seien. Sie können sich eigene machen.

Es geht um die Organisation des Unterrichts. Wenn sie sagen, wir machen eine Woche oder zwei Wochen Skifahrt, und das ist der Sportunterricht in diesem Halbjahr, dann ist das der Sportunterricht. Dann ist er geblockt und dann ist für sie, wenn sie das in der Jahresstundenzahl mit der insgesamt vorgesehenen Stundenzahl ausweisen, der Sportunterricht erledigt.

Sie können wochenlang einen Fachunterricht konzentrieren, wenn sie in der nächsten Woche die anderen Fächer entsprechend bedenken. D.h., die Stundentafel ist in ihrer Entscheidung. Die Ausgestaltung der Leistungsnachweise, sie können an der Schule sagen, ich will keine schriftlichen Arbeiten mehr schreiben oder ich schreibe 3 mehr. Aber sie müssen sich einigen in der Schule. Das habe ich eben gemeint, sich an der Schule zu einigen und nicht mehr darauf zu warten, dass das zentral reguliert wird und man sich sagen kann, aber da steht es doch und so müssen wir es leider machen.

Solche Beispiele gibt es eine Fülle, auch was die Mitwirkung angeht, z. B. die Zusammensetzung der Mitwirkungsorgane. Was die Personaldinge angeht, geht es nicht nur darum einzustellen und zu kapitalisieren. Es geht um die Frage der Probezeit, Verlängerung der Probezeit, Beendigung der Probezeit, die Entlassung bei Nichtbewährung, das sind Entscheidungen, die die Schulleiterinnen und Schulleiter gemeinsam mit ihrem Lehrerrat in der Funktion Personalvertretungen an den Schulen selbst werden treffen können. Entlassung auf eigenen Antrag usw., die Auswahl und Einstellung im Angestelltenverhältnis, dieses sind Maßnahmen, die die Schulleiterinnen und Schulleiter in der Mitbestimmungsform mit dem Lehrerrat, die ja beschrieben im Gesetz und in der Rechtsverordnung sind, selbstständig wahrnehmen können. Es geht also schon um etwas mehr, als schulscharfe Einstellungen, bei denen letztlich noch die Bezirksregierung entscheidet und vollzieht.

Ich merke an den Gesprächen unter Ihnen, dass wir doch ziemlich ins Grübeln gekommen sind. Ich gebe es offen zu, mit den Punkten, die Sie gerade aufgezählt haben, ist Ihnen das bei mir auch gelungen.

Sie können doch sagen, ich übernehme die Versetzungsregeln des Landes.

An ein paar Regeln wird man sich doch halten müssen. Wir sollten das an dieser Stelle nicht weiter vertiefen. Wir werden darüber nachdenken.

Wenn keine weiteren Fragen mehr sind, dann möchte ich Herrn Dr. Schulz-Vanheyden danken, dass er uns einen neuen Blick auf den Sachverhalt eröffnet hat.

Zukunftsmusik?

Frau Berg-Ehlers:

Herr Schulz-Vanheyden:

Frau Berg-Ehlers:

■  

---

  
Formalia

Herr Brass:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich möchte ihnen kurz den Kassenbericht geben, wenn sie mir nicht zuhören möchten, können sie hier vorne vorbeigehen, den Kassenbericht mitnehmen, er ist auch schriftlich abgefasst. Er bezieht sich auf das letzte Jahr vom 13. November 2000 bis 13. November diesen Jahres. Als Hauptposten der Ausgaben haben wir neben den Kontokosten von ca. 80,-- DM Vorstandsauslagen

Haben sie da noch Fragen zu? Das ist nicht der Fall, dann darf ich ihnen die Kassenprüfung bekannt geben. Herr Kranzmann vom Helmholtz-Gymnasium in Bielefeld schreibt, die Kasse ist am 19.11.2001 geprüft worden. Die Kassenführung war übersichtlich, Rechnungen und Belege wurden stichprobenartig erfasst und waren vollständig. Die Überprüfung der Kasse und der Kassenführung gibt zu keinerlei Beanstandungen Anlass. Wir stellen den Antrag auf Entlastung.

Frau Berg-Ehlers

Können Sie diesem Antrag zustimmen?

Danke.

Frau Berg-Ehlers:

Ganz zum Schluss und besonders zu würdigen: wir sind eine selbstständige Vereinigung. Ich danke ihnen.